

«Als Aktiengesellschaft bietet die Forel-Klinik mehr Sicherheit»

ELLIKON AN DER THUR Die Suchtklinik Forel tritt neu als Aktiengesellschaft auf. Damit folgt sie einem Trend: Über die Hälfte aller Spezialkliniken in der Schweiz werden heute als AG oder als GmbH geführt. Wie es zur Umstrukturierung kam, erklärt Gitti Hug, Präsidentin des Verwaltungsrats der Forel.

Frau Hug, die Forel-Klinik war früher ein Verein. Wieso haben Sie den Wandel zur Aktiengesellschaft vollzogen?

Gitti Hug: Die Forel-Klinik blickt auf eine über 100-jährige Geschichte zurück. Aus der Tradition heraus waren wir als Verein organisiert. Aber der Klinikbetrieb ist in den letzten Jahren beträchtlich gewachsen. Wir haben mittlerweile eine Bilanzsumme von rund 20 Millionen Franken. Die Rechtsform Verein ist für einen Betrieb dieser Grösse einfach nicht mehr zeitgemäss. Was waren weitere Nachteile der Rechtsform Verein?

Es ist wichtig festzuhalten, dass der Verein nach wie vor existiert. Er ist alleiniger Aktionär der neuen Aktiengesellschaft, die für den Betrieb der Klinik zuständig ist. Der Verein ist im Zivilgesetzbuch nur in wenigen Artikeln kodifiziert. Er ist eine freie und flexible Rechtsform, die an sich nicht dafür vorgesehen ist, um ein kaufmännisch geführtes Unterneh-



Gitti Hug
Präsidentin des Verwaltungsrats Forel Klinik AG

men zu führen. Vereine eignen sich eher für Sportklubs oder andere Interessengemeinschaften. Inwiefern verändert sich denn die rechtliche Situation als AG? Die AG ist im Obligationenrecht klar kodifiziert. Das bietet auch für Dritte, die mit der Klinik zu tun haben, eine grössere Sicherheit bezüglich Haftung. Ausserdem gibt es in der AG eindeutig geregelte Grundsätze für die Unternehmensführung. Das Aktienrecht beinhaltet «Checks and Balances», also klare Kompetenzabgrenzungen. Als Verein kann man das weitgehend so gestalten, wie man will.

Sie begründen die Umstrukturierung auch damit, dass die Forel-Klinik stark gewachsen ist. Wo hat dieses Wachstum stattgefunden?

Angefangen haben wir mit einem Standort, dem stationären Bereich in Ellikon. In letzter Zeit haben wir zwei Ambulatorien aufgezogen: eines in der Stadt Zü-



Die Forel-Klinik trat bisher als Verein auf. In Zukunft wird der Klinikbetrieb in Form einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft bewirtschaftet.

Archiv / mad

rich und das andere in Frauenfeld. Dazu kommt die Tagesklinik in Zürich. Wir haben uns also einerseits geografisch ausgedehnt, und andererseits decken wir heute alle Behandlungsarten ab.

Vor gut vier Jahren haben Sie eine eigene Entzugsstation eröffnet. Damit haben Sie auch das Therapieangebot erweitert.

Das ist richtig. Früher kamen die Patienten erst nach dem Entzug in einem Spital für die Entwöhnungstherapie zu uns. Heute können wir eine lückenlose Behandlung des Patienten gewährleisten, indem wir schon während des Entzugs die darauf folgende Entwöhnung planen. Und wir können die Patienten nach dem Austritt ambulant begleiten. **Konkurrenzieren Sie damit nicht die Spitäler?**

Nein, wir stehen in einem guten Verhältnis miteinander. Die Spitäler sind auch daran interessiert, ihre stationären Betten zu reduzieren und uns Patienten abzutreten. Das entspricht einem allgemeinen Trend zur Spezialisierung. **Ist eine weitere Expansion der Forel-Klinik eine Option?**

Das kann ich im Moment nicht beurteilen. Man muss sicher beobachten, was in der Spitallandschaft passiert. Allenfalls könnte es sinnvoll sein, sich mit einer anderen Suchtinstitution zusammenzuschliessen. Das Gefäss Aktiengesellschaft wäre sicher besser geeignet als ein Verein, um solche allfälligen Fragen strukturiert zu beantworten.

Welche Änderungen hat es in der Leitung der Klinik gegeben?

Keine. Es ist alles absolut unverändert geblieben. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind nun alle zusätzlich auch zu Verwaltungsräten geworden.

Und die Zusammensetzung des Vorstands bleibt bestehen?

Nein, denn das würde unseren Grundsätzen der Unternehmensführung widersprechen. Der Aktionär kontrolliert ja den Verwaltungsrat, das oberste Exekutivorgan. Wenn Aktionär und Verwaltungsrat identisch sind, gibt es keine Kontrollinstanz mehr. Deshalb wird in einem nächsten Schritt der Vereinsvorstand ausgewechselt.

Wer sind eigentlich die Mitglieder des Vereins Forel-Klinik?

Der Verein hat etwa 130 Mitglieder. Das sind Einwohner der Gemeinde Ellikon, frühere Arbeitnehmer und zum Teil auch ehemalige Patienten. Der Verein steht allen offen, die sich mit unseren Zielen identifizieren können.

Wie stehen die Vereinsmitglieder zur Umstrukturierung?

Sie haben die Umwandlung in eine AG einstimmig abgesegnet. Alles andere hätte mich auch gewundert. Denn die Umstrukturierung hat vor allem zum Ziel, mehr Sicherheit für Patienten und Drittgläubiger zu schaffen.

Haben die Mitglieder nach dem Wechsel weniger Einfluss auf die Forel-Klinik?

Das ist naturgemäss so. Es ist nicht mehr der Verein, der die

Klinik führt, sondern eine zwischengeschaltete AG, die dem Verein rapportiert. In der Aktionärsversammlung vertritt der Vorstand die Interessen des Vereins. Die Mitglieder können also nur noch über die Wahl des Vereinsvorstands ihre Rechte als Aktionär wahrnehmen.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Früher konnten die Vereinsmitglieder die Rechnung der Klinik an der Generalversammlung abnehmen. Heute nimmt diese Aufgabe der Vorstand wahr.

Sowohl der Verein wie auch die neue AG haben den Zusatz «gemeinnützig». Welche Kriterien müssen sie dafür erfüllen?

Um als gemeinnützig zu gelten, müssen die Aktivitäten der Klinik ausschliesslich auf die öffentliche Aufgabe ausgerichtet sein. Sie dürfen nicht mit Erwerbszwecken oder anderen eigenen Zwecken verknüpft werden. Ausserdem müssen allfällig erwirtschaftete Mittel dem ebenfalls gemeinnützigen Verein zugeführt werden.

Und was ist der Vorteil des Gemeinnützigkeitsstatus?

Wir sind durch Verfügung des kantonalen Steueramtes von jeglichen Steuern befreit. Das bedingt aber, dass wir die Statuten sowohl der AG wie auch des Vereins vom Steueramt überprüfen lassen müssen.

Ist der Wandel zur Aktiengesellschaft bereits abgeschlossen?

Ja. Wir mussten alle Änderungen per Ende Juni abschliessen.

Nur so konnte die Umstrukturierung rückwirkend auf den 1. Januar 2016 in Kraft treten.

Jede grössere Änderung in einer Organisation kostet Geld. Werden deshalb die Preise steigen?

Nein, selbstverständlich nicht. Die nicht unerheblichen Kosten können wir zwar voraussichtlich nicht aus der laufenden Rechnung der Klinik zahlen. Deshalb behalten wir uns vor, die Aufwände mit Mitteln aus dem Forel-Fonds zu decken.

Interview: Manuel Frick

DIE FOREL-KLINIK

Seit über 120 Jahren werden in der Forel-Klinik in Ellikon an der Thur Alkoholranke behandelt. Gegründet hat sie der Schweizer Psychiater August Forel. Er beging 1889 eine Pioniertat, als er Alkoholabhängige erstmals ausserhalb einer psychiatrischen Anstalt behandelte. Im Haus galt Alkoholabstinenz – ein Novum für die damalige Zeit. In der Zwischenzeit ist die Klinik stark gewachsen. Heute werden neben der Alkoholsucht auch Medikamenten-, Tabak- und Drogenabhängigkeiten behandelt. Im letzten Jahr verzeichnete die Klinik knapp 500 Patienten, deren Behandlung im Schnitt 70 Tage dauerte. Der Kanton Zürich hat eine Leistungsvereinbarung mit der Klinik abgeschlossen und sie im letzten Jahr mit 1,1 Millionen Franken unterstützt. maf

Pfarrerin geht in grössere Kirchgemeinde

DÄTLIKON Pfarrerin Erika Rengel wechselt zwei Jahre vor ihrer Pensionierung in eine grössere Kirchgemeinde. Der Weggang falle ihr nicht leicht.

Pfarrerin Erika Rengel verlässt die Reformierte Kirchgemeinde Dättlikon per 31. Oktober nach viereinhalb Jahren, wie die Kirchgemeinde gestern mitteilte. Der Wechsel erfolge auf Wunsch der Pfarrerin kurzfristig. Rengel tritt per 1. November eine neue Pfarrstelle an. «Wir trennen uns im gegenseitigen Einverständnis und ohne Unstimmigkeiten», sagte Dättlikons Kirchenpflegepräsidentin Tanja Klingler.

«Chance, etwas zu bewegen»

Erika Rengel wird in eine «sehr viel grössere Kirchgemeinde in der Umgebung» wechseln, wie sie sagt. Dort werde dringend eine Pfarrperson gesucht. «Den Ort kann ich derzeit noch nicht bekannt geben.» Der Weggang falle ihr schwer. «Ich bin sehr gern in Dättlikon gewesen.» Bei der neuen Anstellung handelt es sich um eine Gemeindepfarrstelle, die sie sich mit Pfarrkollegen teilt. «Dort erhalte ich die Chance, noch einmal etwas zu bewegen.» Eine Perspektive, die Rengel, die im September 2018 in Pension gehen wird, in ihrer derzeitigen Kirchgemeinde nicht mehr hat: Diese plant per 2018 eine Kirchenfusion mit Pfungen. Die beiden Kirchgemeindeversammlungen werden im Winter darüber abstimmen.

Bis zur Regelung ihrer Nachfolge werden die Gottesdienste von Stellvertretungen durchgeführt, wie die Kirchgemeinde ferner mitteilt. Für weitere Aktivitäten springen Mitglieder der Kirchenpflege ein. Der Abschiedsgottesdienst von Erika Rengel findet am 30. Oktober statt. dt

Kampfwahl in Bauma

BAUMA Nach dem Rücktritt von Gemeindepräsidentin Marianne Heimgartner (EVP) kommt es in Bauma zur Kampfwahl um den frei werdenden Gemeinderatsitz. Die SVP nominierte ihren Präsidenten René Schweizer als Kandidaten für die Ersatzwahl am 27. November. Der 44-jährige Schweizer ist Inhaber der Konditorei Voland. Für die EVP steigt Barbara Koch ins Rennen. Die 61-Jährige arbeitete in einer Führungsposition im Spital Bauma und ist mittlerweile pensioniert. Wie der «Tössthaler» berichtete, ist der zurzeit einzige Kandidat fürs Präsidium der bisherige Gemeinderat Andreas Sudler. maf

www.visilab.ch

68%
Bernhard Russi

25%
Lara Gut

**IHR ALTER
=
IHR RABATT IN %
auf die Fassung***

*aus einer Markenauswahl, beim Kauf einer Brille (Fassung und Korrekturgläser). Gültig bis 30. Oktober 2016. Nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen. Siehe Konditionen im Geschäft.

VISILAB SWISS
QUALITY LABEL

Visilab in Ihrer Region > Winterthur: Marktgasse 11